

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	42 (1966-1967)
Heft:	1
Artikel:	Wie ein Basler als Scheik Ibrahim Arabien erlebte : Johann Burckhardts wissenschaftliche Abenteuer
Autor:	R.S. / D.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1079559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie ein Basler als Scheik Ibrahim Arabien erlebte

J. L. Burckhardt.

Gezeichnet zu Kairo
im Februar 1817

Im prächtigen Haus zum Kirschgarten in Basel, heute als sehenswertes Heimatmuseum eingerichtet, wuchs in der bewegten Zeit der Französischen Revolution Johann Ludwig Burckhardt (geboren 1784) auf. Vor Jakob Burckhardt galt er als der berühmteste Träger dieses mit Basels Kultur engverbundenen Familiennamens.

Als 22jähriger trug er – nachdem er in Leipzig und Göttingen studiert hatte – in London seine Dienste der «Afrikanischen Gesellschaft» an. Einer seiner Freunde führte seinen Wegzug auf seine «entschiedene Abneigung gegen die auf dem Kontinent sich immer mehr ausbreitende fränkische Allgewalt» zurück; Napoleons Macht schien 1806 unbesiegbar.

Die «Afrikanische Gesellschaft» war 1788 gegründet worden. Mitglieder dieses wissenschaftlichen Vereins bahnten als tüchtige Avantgardisten dem britischen Weltreich den Weg durch Wüsten und Dschungel.

Bildung und Abhärtung

Burckhardt hat in drei England-Jahren ein unglaublich reiches Wissen gesammelt und wurde, was man damals mit Ehrfurcht einen «allgemein gebildeten Menschen» nannte. In Cambridge lernte er auch arabisch schreiben und reden. Zur sprachlichen Übung übersetzte er den Robinson ins Arabische und wandelte ihn in ein orientalisches Märchen um, das er «Die See-Perle» nannte.

Zur Abhärtung unternahm er im Sommer 1808 lange Märsche barfuß, schlief auf ebener Erde und lebte vegetarisch. Nach Hause schrieb er: «Wir haben hier eine Hitze gehabt, unerhört seit 150 Jahren. Am ersten dieser Tage war ich zu Fuß 13 Stunden über Land gegangen, den größten Teil des Weges in der Sonne, über ebene Felder, ohne den geringsten Schatten. Ich sah das als gute Vorbereitung an.»

Und im Herbst: «In große Gesellschaften gehe ich nie mehr ... Ich werde durch diese vegetarische Diät mit kühlerem und verdünntem Blute die Hitze leichter ertragen können, und Gemüse, wenigstens Reis und indisches Korn, werde ich stets finden, Fleisch und Braten aber nicht überall.»

Journalismus in der Wüste

Nur acht Jahre waren ihm zu forschen vergönnt. Die Leistung dieser kurzen Zeit scheint unfaßlich: die Reisen unter unsäglich schwierigen Verhältnissen, vor allem aber die wissenschaftliche Auswertung.

Seine Berichte, von denen wir einige Stellen gekürzt wiedergeben, bezaubern den Leser auch heute noch durch ihre poetische Sprache. Sie erschienen jeweilen auf Englisch und wurden sofort ins Deutsche übersetzt; in ganz Europa besaß Burckhardt eine zahlreiche, kultivierte Leserschaft, die gespannt auf seine neuen Abenteuer wartete. Dabei kann man sich keinen bescheideneren Forschungsreisenden vorstellen – das Gegenstück zu den Phantasiehelden Karl Mayscher Prägung, denen kraft ihrer überlegenen Intelligenz und besserer Bewaffnung in wilden Landen alles und jedes gelingt.

In ausführlichen Briefen an seine Eltern beschreibt er seine Art des Forschens: «Selbst das Reisen in der Wüste, allein, umgeben von Leuten, deren Treue man in Zweifel ziehen kann, ohne die geringste Bequemlichkeit, geplagt von Hitze und Ungeziefer, hat seine großen Reize. Den Reisenden wecken seine Gefährten lange vor Tagesanbruch, er verläßt die Zeltbewohner, sie segnend für ein freundschaftliches Nachtlager und ein reichliches Abendmahl. Die Kamele treten schweigend ihren mühsamen Weg an durch das Dunkel ... Die Sonne tritt in unbeschreiblicher Majestät über das Sandmeer der Wüste hervor, und wessen Herz wäre so gefühllos, seinen Schöpfer hier nicht zu loben, dessen Güte und Vorsehung den Wanderer auch in Arabien begleitet?»

Die Araber begrüßen die aufgehende Sonne mit Gesang und munterem Gespräch. Aber alles schweigt, wenn die Sonne dem Mittag sich nähert, und tröstet sich mit der Hoffnung der kühlen Quelle, wo man das Nachtlager aufzuschlagen gedenkt. Bisweilen gibt der Anführer in der heißesten Stunde des Tages das Zeichen zum Ausruhen.

Die Kamele lagern sich dann im Kreise, und jeder sucht im Schatten seines Tieres, eingehüllt in seinen

Johann Ludwig Burckhardts wissenschaftliche Abenteuer

Textauswahl und Bearbeitung von R. St. und D. R.

Mantel, ein paar Stunden erfrischenden Schlafes zu genießen.

Jene Momente waren es, die ich benutzte, um insgeheim unter meinem Mantel einige Bemerkungen meinem Journal anzuvertrauen.

Der Aufbruch zögert nicht lange, und die Reisenden erblicken endlich gegen Abend den grünen Weideplatz um eine Quelle herum, wo sie zur Zeit des Sonnenuntergangs anlangen. Ein Feuer von getrocknetem Kameldünger ist sogleich angezündet, und während einige von der Partie die Lasttiere tränken, bereiten die übrigen das Abendmahl, gewöhnlich ein gebratener Kuchen von Mehl, Butter und Zwieback.

Doch öfters ändert sich die Szene. Die Reisenden finden eine zahlreiche Horde von freundlichen Arabern um eine Quelle herum gelagert, sie steigen vor irgend einem Zelte ab; Tapeten oder Matten werden ihnen zu Ehren auf den Boden vor dem Zelte ausgebrettet, Kaffee sogleich gebrannt und herumgegeben, ein Lamm oder Ziegenböckchen geschlachtet und aufgetischt und Kamelsmilch im Überfluß angeboten. Der Abend wird mit Rauchen und Anhören von Historien zugebracht; von ferne ertönen rings herum die Gesänge der jungen Arabermädchen.»

Nicht wie ein Pascha

Man könnte, schrieb Burckhardt ein andermal, eine Reise im Morgenland freilich bequem und genüßreich gestalten, viel angenehmer als in Europa. «Wer bewaffnete Begleiter und Zelte hat, schlägt diese jeden Abend an einem schön gelegenen Platze auf... Er reist mit seinen eigenen Pferden, hat seine eigene Küche und sein Bett und wird überall mit Höflichkeiten überhäuft, sobald er die Empfehlungsbriefe des Pascha vorzeigt.

Doch meine Reisemanier ist ganz entgegengesetzt. Ich kehre jedesmal in der schmutzigen Karawanserei ein, habe meinen Mantel und die Erde als Decke und Matratze, esse mit den Kameltreibern, striegle mein Pferd selber, sehe und höre aber manches, was dem bequemen Reisenden unbekannt bleibt...

Oft legt sich der durch Hitze und schnellen Marsch ermüdete Beduin zum Schlafe nieder, ohne den ganzen Tag hindurch etwas anderes genossen zu haben als einen Schluck Kamelsmilch und eine Handvoll Mehl, gemischt mit etwas Salz.

Wenn aber ein Gast im Zelt einkehrt, dann wird geschmaust, und die Freunde des Wirtes bitten sich

alle zu Gast. Das gekochte Fleisch wird in Stücke zerschnitten und in einen Topf geworfen, um den herum die Gesellschaft sich lagert. Jeder ergreift mit den Fingern einen Knochen, von dem er ein paar Stücke Fleisch abreißt und den er nachher wieder in den Topf wirft, wo ein anderer ihn aufnimmt, dergestalt, daß jeder Knochen von der ganzen Gesellschaft durchgenagt wird und von Mund zu Mund geht. Die armen Weiber müssen sich mit den Ohren und Füßen der gebratenen Tiere begnügen.»

Der «indische» Dialekt als Tarnung

Im Frühjahr 1809 war Burckhardt von Malta aus als «indischer Kaufmann mohammedanischer Religion und Überbringer von Depeschen der ostindischen Gesellschaft an den britischen Konsul in Aleppo» nach Syrien gereist. Er schrieb: «Meine Kleidung ist etwas syrisch, doch hinlänglich abweichend von der wahren syrischen Tracht, um zu zeigen, daß ich nicht wünsche, für einen Eingeborenen zu gelten.»

Der «indische» Reisende, mit Namen Ibrahim ibn Abdallah, berichtet weiter: «Auf der Reise wurden mir zahllose Fragen in Bezug auf Indien, seine Einwohner und seine Sprache vorgelegt, welche ich beantwortete, so gut ich konnte; wenn man eine Probe der indischen Sprache von mir verlangte, so antwortete ich in dem schlechtesten Dialekte des Schweizerdeutsch, das beinahe einem Deutschen unverständlich ist und in seinen Kehllauten sehr wohl mit den rauhesten Ausdrücken des Arabischen rivalisieren möchte.»

Später entkräftete er den Argwohn der arabischen Karawanengefährten, die ihn wegen kleiner Ungenauigkeiten bei den rituellen Waschungen als unrein erklärten, durch den echt orientalischen Schwur, «keinen Bissen mehr mit ihnen essen zu wollen, was nicht verfehlte, einen gewissen Eindruck auf die fanatischen Maultiertreiber zu machen.» Der Schwur war nicht so schwer zu halten – eine Tagreise weit vom Ziel!

Armes heiliges Land

Fromme Basler kreideten es Burckhardt an, daß er sich zur Tarnung auch den strengsten Satzungen des Islams unterworfen habe. Seine Freunde dagegen bewiesen aus zahlreichen Briefstellen, daß der Scheik ein reformierter Christ geblieben sei.

Über zwei Jahre blieb Burckhardt in Syrien. Die verwahrlosten Orte mit den vertrauten biblischen Namen deprimierten ihn. 1812 schrieb er: «Damaskus sowohl als ganz Syrien sind in kläglichen Zustande. Der Handel ist zerrüttet, der Kaufmann verarmt, der Bauer zu Boden gedrückt. Unzählige Dörfer stehen verlassen, die Volkszahl vermindert sich jedes Jahr, während sich der Volkscharakter täglich verschlimmert.

Es ist ein trauriges Schauspiel für einen fühlenden Menschen, ein sterbendes Reich zu beobachten, um so mehr, wenn ihm die Erinnerung an das der Vollkommenheit immer näher strebende England stets gegenwärtig ist. Auch dieses wird einst unter dem eisernen Arm des Schicksals fallen, und nach tausend Jahren mögen amerikanische Reisende die Trümmer der St. Paulskirche in London ebenso bewundern, wie englische Reisende jetzt das einst königliche Palmyra.» Das sagte Burckhardt vor 150 Jahren!

Es ist nicht nachzuweisen, in wie viele populäre Abhandlungen und Nachschlagewerke seine Beschreibungen Eingang gefunden haben. Sicher ist, daß seit dem Erscheinen seiner Reiseberichte die ehemals phantastischen Angaben über Land und Leute der

Bibel in Europa sachlichen, wissenschaftlich fundierten Angaben Platz gemacht haben.

Der Wissenschaftler als Mekkapilger

In der Tracht eines armen Beduinen wanderte Burckhardt im Sommer 1812 durch das unfruchtbare Wüstengebiet von Damaskus nach Kairo, welches das Volk Israel – in umgekehrter Richtung – in vierzigjähriger Nomadenexistenz durchquert hatte. Dann forschte er in Assuan nach den Zeugen altägyptischer Kultur und versuchte sich im Entziffern von Hieroglyphen; der Schlüssel dazu war 1799 im «Stein von Rosette» gefunden worden.

Sein wichtigstes Ziel waren die großen mohammedanischen Wallfahrtsorte. Mekka, heute in Saudi-Arabien gelegen und mit seinen 200 000 Einwohnern jährlich etwa 300 000 Pilger empfangend, lebt seit Jahrhunderten aus dem Pilgerstrom. Die Nachrichten, die aus der «heiligen Stadt» ins Abendland drangen, waren jedoch bis zu Burckhardts Besuch unzuverlässig, war es doch einem «Ungläubigen», einem Chisten, verboten, einen Fuß in ihre Gassen zu setzen: er wäre gelyncht worden.

Permanente Volume gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei



Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55

Scheik Ibrahim war nun aber in seiner Rolle sicher. Mahomet Ali, Pascha von Ägypten, stellte in Tayf, östlich von Mekka, aus Spaß seine Tüchtigkeit als Muselman auf die Probe, indem er zwei der gelehrtesten Professoren der Rechte beauftragte, ihn in der Kenntnis des Korans und ihres Glaubens zu prüfen. Der Geprüfte überzeugte seine Examinatoren, daß er nicht allein ein wahrer, sondern auch ein sehr gelehrter Muselman sei.

Er fühlte sich denn auch in Mekka so zuhause, daß er nachher schrieb: «Niemals, während aller meiner Reisen im Orient, genoß ich einer solchen Ruhe, und ich werde immer eine angenehme Erinnerung an den Aufenthalt in dieser Stadt behalten, obgleich der Zustand meiner Gesundheit mir nicht erlaubte, alle ihre Vorteile zu benutzen.»

Es gelang dem als Pilger getarnten Wissenschaftler, einen genauen Stadtplan aufzuzeichnen und Quartier um Quartier zu beschreiben. Eine Meisterleistung, wenn man bedenkt, daß Burckhardt öffentlich weder schreiben noch zeichnen durfte: er wäre sogleich der Zauberei verdächtigt worden.

Eine Londoner Zeitschrift bestätigte: «Die Beschreibung dieser Reise enthält die besten Angaben, die man je in Europa über den Zustand der Gesellschaft, der Handlung, der Manufakturen und Regierungsform jener Gegenden erlangt hat.»

Seitenlang schilderte der Scheik aus Basel auch die Kleidung der Bewohner von Mekka: «Die höchsten Klassen, welche die türkische Mode nachahmen, tragen unter dem Turban rote Berber-Kappen. Die der anderen Klassen sind von reich mit Seide bestickter Leinwand: Arbeit der Mekkanerinnen und ein gewöhnliches Geschenk der Weiber an ihre Liebhaber; manchmal sind auf denselben in großen Buchstaben Sprüche aus dem Koran gestickt...»

An Festtagen muß jedermann, der Reichste wie der Ärmste, ganz neu gekleidet sein, und wenn er keine neue Kleidung erschwingen kann, so mietet er sich wenigstens eine für ein paar Tage... Niemand ist dann mit der seinem Stande angemessenen Kleidung zufrieden. Die gemeinen Budenbesitzer, welche das ganze Jahr hindurch in ihrem kurzen Rock mit einer Serviette um die Lenden herumgehen, erscheinen in einem blaßroten, mit Atlas belegten Gewand, einem goldbestickten Turban, einem reichen seidenen Gürtel mit Silberdraht bestickt und einem krummen Messer, das in ihrem Gürtel steckt und dessen Scheide mit Silber- und Goldmünzen bedeckt ist. Die Kinder

Freihändig lesen mit dem Leseständer **Siesta**
= herrliche Entspannung

Prospekt
Nr. 4 durch
Edwin Stücheli
Rohr-Aarau

zu Hause....
auf der Reise....
nach dem Essen....



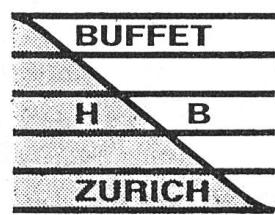
FERNET BRANCA

ÜBERALL BELIEBT SEIT 1845

Besuchen Sie unser
renoviertes

**Restaurant
im 1. Stock**

jetzt besonders komfortabel
und behaglich



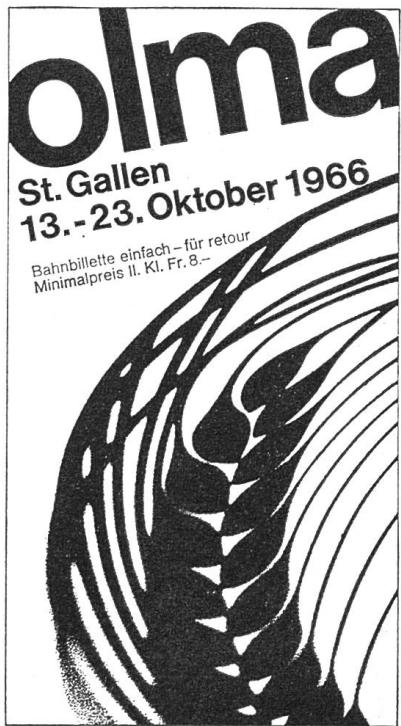
Zürich
ist eine Reise wert

sagt die amerikanische Journalistin Elisabeth Gordon ihren 4 Millionen Lesern. Für Mr. A. Finesinger Massachusetts, Prof. E. Donefer aus Quebec, Libyan Touring Express aus Tripoli und viele andere führte die Reise nach Zürich zu Zingg-Lamprecht. Und das hat sich gelohnt: Alle haben sie in unserem Hause die richtige Wahl getroffen. Zingg - Lamprecht in Zürich ist darum auch für Sie eine Reise wert.



**zingg
lamprecht AG**

Skandinavisch Wohnen
Zürich am Stampfenbachplatz
und Claridenstrasse 41



sind auf dieselbe verschwenderische Weise bekleidet ...»

Die gelbe Hautfarbe

Die abendländische Religions-Wissenschaft erhielt zum ersten Mal genaue Kunde der Regeln, die den Mekka-Pilgern auferlegt waren und die auch Burckhardt wie ein eifriger Mohammedaner befolgt hatte.

Über Sklavenhandel und merkantile Moral erfuhren die Zeitgenossen: «Es gibt zu Mekka kaum Familien mit Vermögen, die nicht Sklaven halten. Mohammed fand den afrikanischen Sklavenhandel in Arabien so fest eingewurzelt, daß er keinen Versuch machte, ihn aufzuheben, und so hat er diesen Handel mit all den Grausamkeiten die ihn begleiten, zusammen mit dem Islam über ganz Nordafrika ausgebreitet. Das männliche und das weibliche Gesinde sind Neger, Nubier. Kein Reicher zieht den Hausfrieden der Befriedigung seiner Leidenschaften vor. Alle halten neben ihren gesetzlichen Weibern noch Mätressen. Aber sobald eine Sklavin ein Kind geboren hat, wird sie vom Herrn geheiratet. Sonst tadelt ihn die Gemeinde.

Das Halten abessinischer Konkubinen wird in Mekka immer beliebter, vermutlich, weil die Araberinnen mehr Aufwand brauchen und weniger geneigt sind, dem Willen des Gatten zu gehorchen ... Ausländer, wenn sie sich kurze Zeit hier aufhalten, kaufen eine Gefährtin mit der Absicht, sie bei ihrer Abreise wieder zu verkaufen. Aber oft wird der Aufenthalt verlängert, die Sklavin gebiert Kinder, der Herr heiratet sie und läßt sich einbürgern ... Die Mischung mit abessinischem Blute hat ohne Zweifel den Leuten von Mekka die gelbe Hautfarbe gegeben, welche sie von den Leuten der Wüste unterscheidet.»

Burckhardt berichtet auch von einem schwarzen Kaufmann Hadji Aly el Bornawy, früher Sklavenhändler, der in einer Karawane sowohl auf seinem Kamel wie unter dem Schatten seines Mattendecks stets den Koran las und über Moral und Religion sprach, wie wenn er das Laster nur dem Namen nach kannte. Er war nicht nur ein Genüßling, sondern hatte seine Kusine gezwungen, ihn zu heiraten, und sie, als er Geld brauchte, in Medina als Sklavin verkauft. Sie konnte ihre freie Abstammung nicht belegen und mußte sich in ihr Los fügen. Das alles war in der Karawane bekannt, und doch begegnete der Hadji großer Achtung.

Schein-Ehen verwittert Pilgerinnen

«Zu dieser Zeit wird Mekka einer der größten Märkte des Orients. Der Handel ist so einträglich, daß auf den eingeführten Waren dreißig, ja fünfzig Prozent Gewinn erzielt werden ... Eine große Anzahl Händler ist mit der arabischen Sprache unbekannt und darum den Maklern und Dolmetschern preisgegeben, die niemals verfehlten, sich ihre Dienste teuer bezahlen zu lassen. Alle Einwohner scheinen übereingekommen zu sein, die Pilger zu betrügen.

Einige Führer haben ein Geschäft besonderer Art entdeckt: Das mohammedanische Gesetz gebietet, daß keine unverheiratete Frau die Wallfahrt machen darf und auch eine verheiratete von ihrem Gatten oder einem nahen Verwandten begleitet werden muß. Frauen, die unterwegs ihren Mann durch Krankheit verloren, auch reiche türkische Witwen, finden nun in solchen Führern Ersatz: Der Heirats-Kontrakt solcher Schein-Ehen wird vor dem Kadi unterschrieben. Nach der Wallfahrt zu den verschiedenen heiligen Orten läßt man sich wieder scheiden.

Es gibt mindestens 800 erwachsene Führer in Mekka. Wenn immer ein Budenbesitzer seine Kunden verliert oder ein armer Gelehrter so viel Geld zu verdienen wünscht, daß er eine abessinische Sklavin kaufen kann, wird er Führer. Der Stand ist wenig geachtet; aber mancher wohlhabende Mann aus Mekka fristete eine Zeit seines Lebens mit diesem Geberbe.»

Besser sich gutwillig plündern lassen

An einem engen Felsspaß geriet eine Karawane, mit der Burckhardt reiste, in Streit mit einem starken Haufen von Beduinen, die einen Durchgangszoll erheben wollten.

«Es waren ihrer 30, und der unsrigen waren ebenso viele. Die Kämpfer beider Parteien waren der Sitte gemäß nackt und hatten nur ein Tuch um die Hüften gewunden.» Sie trugen lange, zweischneidige Schwerter und kurze Lanzen, sowie Schilder, mit denen sie den Steinregen abwehrten, durch den der Angriff begann.

«Als ich sie unter dem furchtbarsten Geschrei zum Handgemenge mit den Schwestern kommen sah, hatte ich, in dem Glauben, daß wir von Räubern überfallen seien, schon meine Flinte auf den Hauptmann der Feinde angelegt, als einer von unsrern Ababde mir zu-

**Der Spezialist
ist leistungsfähiger!**

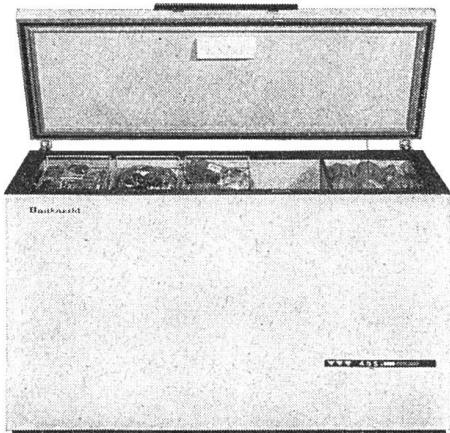
Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher - ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich

Bauknecht-Gefriertruhen 1966

- alle mit 70 Liter Schnellgefrierfach
- höchste Kälteleistung (-34°C) bei geringem Stromverbrauch



Bauknecht

Fabrik und Generalvertrieb Elektromaschinen AG
5705 Hallwil Telefon 064 54 17 71

Besseres Wohlbefinden Vertiefte Lebensgestaltung Sinnvolle Entfaltung Ihrer Geistesgaben Mehr Sicherheit in Lebens-, Berufs- und Erziehungsfragen Erfolgreiche Kontaktfähigkeit im Umgang

Das sind nur einige der gerade heute entscheidenden Werte, die Ihnen unser bekannt seriöser Fernkurs für Persönlichkeitsbildung, Berufserfüchtigung und vertiefte Lebensgestaltung zu vermitteln vermag.

Kritische Kenner urteilen:

Ein ebenso wissenschaftlich zuverlässiger wie von allem Anfang an lebenspraktischer und auch menschlich äusserst ansprechender Weg der Lebens- und Berufsbildung, der zum Besten gehört, was dem heranwachsenden und dem reifen Menschen heute empfohlen werden kann. Durch seine ganz individuelle Gestaltung erfahren Vorgesetzte, Erzieher und erwachsene Menschen eine ebenso nachhaltige Förderung wie heranwachsende Menschen ab 18 Jahren.

Poehlmann-Institut 8036 Zürich

Wuhrstrasse 5 Postfach 295 Telefon 051 35 14 33

Senden Sie mir unverbindlich, kostenlos und in verschlossenem, neutralem Kuvert Ihre WEGLEITUNG.

Name/Vorname

Genaue Adresse

Kein Vertreterbesuch!

SSP II/66

rief, um Gotteswillen nicht zu schießen, da er hoffe, es solle kein Blut vergossen werden.

Nach einem fast schüchternen Kampfe von etwa 20 Minuten ward der Streit durch einen Vertrag der beiderseitigen Häupter beigelegt, und beide Parteien rühmten sich des Sieges. Nur drei Leute waren leicht verwundet. Allein die unsrigen gewannen ihren Zweck, denn wir zogen weiter, ohne einen Tribut zu entrichten ... Einige Scheiks der Ababde haben das Recht, Tribut zu erheben; andere machen ohne Grund Ansprüche von derselben Art ...»

Ein andermal lief Burckhardt große Gefahr, von einem Souaking erschlagen zu werden. Als er der Karawane vorausseilte, führte ihn der Mann in ein Seitental ... «Zu meinem Glücke fand ich einen dicken Baumast. Er zog sich zurück, und ich begab mich wieder zur Karawane ... Keiner würde es der Mühe wert gehalten haben, über mein Verschwinden Erkundigungen einzuziehen ...»

In Souakin war es auch, wo Scheik Ibrahim Empfehlungsschreiben zweier Pascha vorzeigte. Sonst hüttete er sich davor, weil die türkische Herrschaft vor allem bei den Beduinen verhaftet war. Hier aber wollte ihm zuerst der Emir sein Kamel und dann der türkische Aga, an den er sich wandte, alle seine Habe mitamt dem Sklaven, den er damals hatte, rauben. Die Schreiben wirkten Wunder, und Burckhardt konnte an der Tafel des Aga wieder zu Kräften kommen und auf Geld warten, da er keines mehr hatte.

Von einer Reise nach Dayr, einer Stadt, die von keinem Europäer besucht worden war, berichtet Burckhardt: «Zu meinem Unglück waren die Einwohner in innerlichem Kriege begriffen. Die Feinde meines Wirtes töteten mein Kamel und hinderten mich an weiterer Untersuchung der alten Städte am Ufer des Euphrats.

Ich kehrte nach Sokhne zurück, wurde aber von Beduinen überfallen, die mir alles, bis auf das Hemd raubten, mein Taschenbuch ausgenommen. Da ich mich nicht im geringsten zur Wehr stellte, so wurde ich nicht mißhandelt, welches eine vortreffliche Eigenschaft der Araber ist; sie mißhandeln den Reisenden niemals, wenn er sich gutwillig plündern lässt.»

In Taka wurde Burckhardt ein Wolltuch, das er zum Verkauf auf der Schulter trug, weggenommen. «Alle Umstehenden ließen den Diebstahl geschehen. Sobald ich den Raub wahrnahm, verfolgte ich den Dieb; allein, da ich ihn bewaffnet fand und da andere zu seinen Gunsten sich in die Sache mischten, so

schätzte ich mich glücklich, zwei Dritteile vom Werte wieder zu erhalten; der Dieb behielt das Übrige für seine Mühe, das Ganze gestohlen zu haben.»

Und später: «Schon manche Flinte und Pistole ist mir abgebettelt worden, und weil es in solchen Fällen weit besser ist, nichts zu haben als nichts zu geben, so habe ich mich nun endlich damit begnügt, solche Waffen mit mir zu führen, die selbst einem lumpigen Araber nicht auffallen.

Ich habe noch jetzt einen Araber in meinem Hause, der mich vom Kloster Sinai nach Akaba (das alte Ezion Geber, wo Salomon seine Flotte baute) begleitete und, obgleich selbst verwundet, einen feindlichen Araber vor meinen Augen in Stücke zerrieb, welcher uns in Gesellschaft von drei anderen angefallen hatte. Wir entkamen ihnen mit genauer Not ...» Akaba konnte Burckhardt nun nicht besuchen, denn: «Mein Begleiter fürchtete sich so sehr, sich der Blutrache der Verwandten des Getöteten bloßzustellen, daß er sich nach Kairo flüchtete und bei mir bleiben wird, bis wir seine Feinde aussöhnen können ...»

Selber so knapp dem Tode entronnen, fürchtete Burckhardt: «Ich weiß nicht, ob mein bisheriges gutes Glück sich nicht endlich von mir wenden mag. Aber das weiß ich, daß ich nicht aufhören werde, es auf die Probe zu stellen, bis ich meinen Endzweck erreicht und meine Pflichten erfüllt habe.»

Die letzte Reise

Mit stark angeschlagener Gesundheit hatte der erst 32jährige Forscher diese Erkundungsreise ins Gebiet des Berges Sinai unternommen. Vor der Abreise hatte er seinen Auftraggebern, der «Londoner Gesellschaft zur Beförderung der Endeckung des Innern von Afrika» geschrieben, er beabsichtigte, «Aufklärung über einige dunkle Stellen der früheren Geschichte zu verbreiten und die Glaubwürdigkeit des heiligen Geschichtsschreibers Mose zu rechtfertigen».

Fieberanfälle verboten ihm jedoch eine weitere Reise. Während er sich in Kairo zu erholen suchte, arbeitete er ein hervorragendes wissenschaftliches Werk aus. Er nannte es «999 arabische Sprichwörter, oder die Sitten und Gebräuche der neueren Ägyptier». Das Buch wurde eine umfassende Kulturgeschichte und bildet eine Fundgrube arabischer Spruchweisheit, voll unerwarteter, oft humoristischer Vergleiche: Einen schlechten Charakter in einem verkümmerten Körper nannte man in Kairo «einen

Hier hilft **TAI - GINSENG**



Tai-Ginseng zeichnet sich durch 5 verschiedenartige, bewährte und aufeinander abgestimmte Wirkstoffprinzipien aus: das von Professor Dr. Petkov pharmakologisch und klinisch geprüfte und kurz als Asiens Lebenswurzel bezeichnete Ginseng, Pflanzliche Herz- und Kreislauftonica, phosphor und Lecithin, 5 lebenswichtige Vitamine (A, B₂, PP, C und E), unentbehrliche Spurenelemente. Erhält und steigert die Vitalität des gesamten Organismus.

Tai-Ginseng befindet sich unter ständiger Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel.

3x täglich
TAI - GINSENG

für Mann und Frau

Originalflasche Fr. 14.50

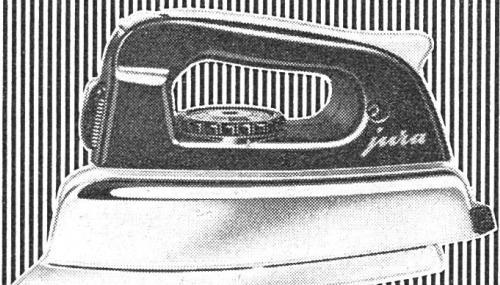
Kur = 3 Flaschen Fr. 37.—

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Generalvertretung für die Schweiz:

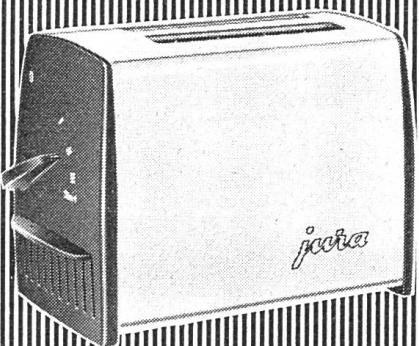
TURIMED AG, 8304 Wallisellen ZH

Praktische jura-Helfer für Küche und Haushalt



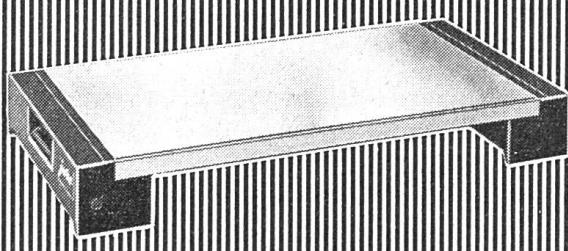
jura Dampf- und Trocken-Bügelautomat – ein schweizerisches Spitzenprodukt. Bügelt feucht und trocken.
5 Jahre Garantie

Fr. 88.–



Automatischer jura-Brotröster – toastet auf einmal zwei Brotscheiben. Mit Präzisionszeitgeber. Gehäuse verchromt

Fr. 84.–



jura-Plattenwärmer – passt auf jeden Tisch, zu jedem Gedeck. Kurze Aufheizzeit, grosses Wärmespeicher-vermögen. Grösse 442 x 228 x 54 mm

Fr. 78.–

Jura-Geräte sind für viele Gebrauchsjahre gebaut. Die 35jährige Erfahrung in der Herstellung von Haushaltgeräten garantiert für beste Qualität. Der zuverlässige und rasche jura-Servicedienst steht Ihnen jederzeit zur Verfügung, sei es in fünf, zehn oder auch mehr Jahren.

Beratung und Verkauf durch den Fachhandel

Mit **jura**
geht's besser!

jura L. Henzirohs AG 4626 Niederbuchsiten-Olten

schmutzigen Liqueur in einer elenden Flasche». Und wenn man jemandem wünschte: «Komme über dich, was über die Trommel kommt am Festtag», dann meinte man schlicht: eine Tracht Prügel.

Mit der Heimat blieb Burckhardt eng verbunden. Als er in englischen Zeitungen über eine Hungersnot in Glarus las, versprach er brieflich, von seinem Lohn des nächsten Monats etwas zu spenden, da er im Augenblick nicht bei Kasse sei. Kurz vor seinem Tod übersandte er seiner Mutter den versprochenen Betrag mit der Bitte, ihn «unter den armen und notleidenden Schweizern zu verteilen, von welchem Kanton sie immer sein mögen».

Am 15. Oktober 1817 starb er an der «Roten Ruhr», die als Epidemie in Kairo ihre Opfer forderte.

Ein hartes Wort über die Basler

Die Basler waren stolz auf ihren berühmten Sohn und widmeten ihm ehrende Nachrufe in Zeitschriften und Neujahrsblättern. Sie unterdrückten nicht einmal ein hartes, aber vermutlich wahres Wort aus einem seiner letzten Briefe: «Vielleicht ist unsere Stadt verhältnismässig eine der reichsten Städte in Europa und wahrscheinlich gleichwohl eine der ärmsten an glücklichen Individuen. Man versteht durch unverdrossene Bemühungen seine Kasse zu füllen. Aber nur wenige Personen sind mir bekannt, die es der Mühe wert halten, auf leichterem Wege das wahre Glück zu suchen.»

Carl Rudolf Hagenbach, der zu verschiedenen Malen über Scheik Ibrahim schrieb, bemerkte zu dieser Briefstelle: «Warum sollten wir das Urteil eines so scharfen Beobachters scheuen, den wir so gern über Beduinen, Mameluken und andere Völker reden hören?»

Die Redaktion des Schweizer Spiegel bittet,
Manuskripte nur einseitig zu beschreiben
mit breitem Rand und großem Zeilen-
abstand und Rückporto beizulegen.